

DIE „SEINE-SUCHT“ IM KESSEL:

DAS NECKARBÄDLE IST EIN SCHIFFCHEN HOFFNUNG!

Paris hat die Seine, Berlin hat das Badeschiff und Stuttgart? Stuttgart hat ein Problem. Viele Hallenbäder sind marode, deshalb dicht, aber im Sommer ist das egal. Aber jetzt trifft es die Freibäder. Die Stadt hat kein Geld, die streicht Förderungen und die Bäderlandschaft schrumpft. Dem überhitzten Schwaben bleibt im Sommer nur die Wahl zwischen einem Handtuch-Krieg in den überfüllten Freibädern oder dem traurigen Blick auf das größte, ungenutzte Gewässer der Stadt. Den Neckar.

Diese majestätische Wasserstraße, die sich malerisch durch Bad Cannstatt schlängelt – okay, „malerisch“ ist Ansichtssache. Jedenfalls, jahrhundertlang war der Fluss das lebendige Herz unserer Badestadt. Unsere Ahnen sprangen ohne bürokratisches Sicherheitsdatenblatt ins Nass – mangels eigener Badezimmer in den Arbeiterwohnungen der Vorkriegszeit oft die einzige Chance auf Hygiene. Erst die Industrialisierung und die schiere Lust am Beton verwandelten den Fluss in eine nicht mehr ganz so malerische Schifffahrtsstraße. 1978 kam das endgültige Aus: Stadtweites Badeverbot. Wer damals einen großen Zeh in den Fluss hielt, riskierte laut Gesundheitsamt ein biologisches Abenteuer, das im Epikrisenblatt des Katharinenhospitals gendert hätte.

Und heute: Dank Renaturierungsmaßnahmen und moderner Kläranlagen belegen Messungen für die Wasserqualität im Neckar, dass an den meisten Sommertagen Werte der europäischen Badegewässerrichtlinie (scl: die EU-Richtlinie 2006/7/EG, die die Mindestanforderungen an die Qualität der Badegewässer und deren Bewirtschaftung für die Mitgliedsstaaten vor-

schreibt) eingehalten werden. Rein rechtlich – dürften wir?! Nicht so schnell, denn Richtlinien müssen bekanntlich erst in Schubladen reifen. Allerdings nicht überall, vor allem dann nicht, wenn der olympische Gedanke dagegensteht. Oder die Badegewässerrichtlinie verklausuliert irgendwo in einem versteckten Absatz die Ausnahme, die es vor zwei Jahren der furchtlosen Bürgermeisterin von Paris erlaubte, sich für Olympia mutig in die Seine zu stürzen, um zu beweisen: Wo ein politischer Wille oder olympischer Gedanke ist, da ist auch ein sauberer Fluss.

In Stuttgart ist die Verwaltung da schon vorsichtiger und es gilt bekanntermaßen und traditionell: Groß denken ist gut, aber bitte erst nach gründlicher Prüfung, etwa weil auch für Neckar-Nichtschwimmer dank gewissenhafter Machbarkeitsstudie über die taugliche Statik von Schwimmflügeln auch solche Restrisiken ausgeschlossen sind, an die man nicht gleich denkt.

DAS NECKARBÄDLE: EIN SCHIFFCHEN HOFFNUNG IM BÜROKRATISCHEN NIEDRIGWASSER

Es gibt einen Lichtblick. Das IBA'27-Projekt Neckarbädle. Die Idee der Macher: Ein schwimmendes Badeschiff im Neckar, bei dem das Flusswasser gefiltert und beheizt in ein sicheres Becken gepumpt wird. Ein genialer Symbolschritt. Endlich wieder Flussbadekultur, wie sie vor dem offiziellen Badeverbot 1978 völlig normal war.

Das Bädle bietet Hoffnung auf Badeerlebnis im Fluss, wirkt im Vergleich zu internationalen Vorbildern aber eher wie ein Symbolprojekt. Die Symbolkraft taugt. Denn so ein schwimmendes Lehrschwimmbecken

ist ein Mahnmal für eine Verwaltung, die beim Thema mutige Stadtentwicklung am liebsten mit Schwimmgürtel in der Nichtschwimmer-Zone bleibt.

PARIS MACHT ERNST, STUTTGART MACHT... STUDIEN

Während Frankreichs Hauptstadt großes Geld in die Hand nahm/nimmt, um ein ganzes urbanes Ökosystem umzukrempeln, sucht man in Stuttgart nach Fördergeldern für ein einzelnes kleines Badeschiff und gründet erst einmal einen gemeinnützigen Verein.

Die Finanzierung des Projekts soll mit Beteiligung der Stadt Stuttgart von vielen Schultern gestemmt werden. Was soll das denn heißen, verderben nicht viele Köche den Brei, wenn keiner das Sagen hat? Dank vieler großzügiger Freunde und privater Gönner – Schwimmer und Nichtschwimmer –, genügend Aufmerksamkeit durch Projektpreise und dem unterstützenden Leitengagement der Stuttgarter Bürgerstiftung keimt fröhlich die Hoffnung auf den ersten Sprung ins Neckar-Nass!

Wir sind uns doch einig: Der Neckar wäre die perfekte Lösung gegen die Stuttgarter Bäderkrise. Man stelle sich vor: Kilometerlanges, freies Badevergnügen mitten in der Stadt. Keine Eintrittsschlangen, keine chlorierten Augen, einfach nur fließendes Glück. Es könnte so einfach sein, wenn der Behördenschimmel die Komfortzone verlassen und „groß“ statt „kostenneutral“ denken würde.

Bis der Neckar die Stuttgarter Seine wird, müssen und werden wir mit dem Symbol leben. Aber das Badeschiff ist der erste, zaghafte Schritt für Stuttgarter Wasserratten, die sich schon bei Wind und Wetter – selbst im Januar beim sehr kalten Eisbaden – als Neckarschwimmer feiern. Und die Sehnsucht nach Seepferdchen und Freischwimmer-Abzeichen mit Neckarstempel so sehr wecken, dass die Vision von der „Stadt am Fluss“ nicht im bürokratischen Niedrigwasser stecken bleiben wird.

Ihr Peter Mailänder



ZUR PERSON

DR. PETER MAILÄNDER

geborener Stuttgarter, liebt und lebt Stuttgart. Als Kolumnist beleuchtet er, was ihn beschäftigt. Im sonstigen Leben ist er Rechtsanwalt und geschäftsführender Partner der Stuttgarter Wirtschaftskanzlei Haver & Mailänder Rechtsanwälte. Er ist gefragter Referent und Netzwerker.